

Die Stanze

Stanze, dich schuf die Liebe, die zärtlich schmachtende - dreimal
Fliehst du schamhaft und kehrst dreimal verlangend zurück.

(Friedrich Schiller - *Die achtzeilige Stanze*)

Romanische Gedichtform, achtzeilig, fünfhebige (jambische) Verse; in den ersten sechs weiblich endenden Verszeilen variieren lediglich zwei Reime a - b, auf die am Schluss ein (oft männlicher) Paarreim c- c folgt. (Beliebt sind auch Variationen zum genannten Reimschema, vor allem in den beiden Schlussversen, z.B. durch Rückgriff auf die Reimworte der Zeilen 1 - 6.

So kommt denn, Freunde, wenn auf euren Wegen
Des Lebens Bürde schwer und schwerer drückt,
Wenn eure Bahn ein frischerneuter Segen
Mit Blumen ziert, mit goldnen Früchten schmückt,
Wir gehn vereint, dem nächsten Tag entgegen!
So leben wir, so wandeln wir beglückt.
Und dann auch soll, wenn Enkel um uns trauern,
Zu ihrer Lust noch unsre Liebe dauern.

(Goethe, letzte Stanze der 14-strophigen *Zueignung*)

Annette von Droste-Hülshoff

An die Schriftstellerinnen in Deutschland und Frankreich

Ihr stehst so nüchtern da gleich Kräuterbeeten,
 Und *ihr* gleich Fichten, die zerspellt von Wettern, -
 Haucht wie des Hauches Hauch in Syrinxflöten (Syrinx= griech. Nymphe, Hirtenflöte)
 Lasst wie Dragoner die Trompeten schmettern;
Der kann ein Schattenbild die Wange röten -
Die wirft den Handschuh Zeus und allen Göttern;
 Ward denn der Führer euch nicht angeboren,
 In eigener Brust, dass ihr den Pfad verloren?

Schaut *auf!* Zur *Rechten* nicht - durch Tränengründe,
 Mondscheinalleen und blasse Nebeldecken,
 Wo einsam die veraltete Selinde
 Zur Luna mag die Lilienarme strecken;
 Glaubst, zur *Genüge* hauchten Seufzerwinde,
 Längst überfloss der Sehnsucht Tränenbecken;
 An eurem Hügel mag die Hirtin klagen
 Und seufzend drauf ein Gänseblümchen tragen.

Doch auch zur *Linken* nicht - durch Winkelgassen,
 Wo tückisch nur die Diebslaternen blinken,
 Mit wildem Druck auch rohe Hände fassen
 Und Smollis Wüstling euch und Schwelger trinken, -
 Zum Bacchanal der Sinne, wo die blassen
 Betäubten Opfer in diese Rosen sinken,
 Und endlich, eures Sarges letzte Ehre,
 Man drüber legt die Kränze der Hetäre.

O dunkles Los! O Preis, mit Schmach gewonnen,
 Wenn Ruhmes Staffel wird der Ehre Bahre!
 Gras, grade geht der Pfad, wie Strahl der Sonnen,
 Grad, wie die Flamme lodert vom Altare,
 Grad, wie Natur das Berberross zum Bronnen
 Treibt mitten durch die Wirbel der Sahare!
 Ihr könnt nicht fehlen: er, so wild umlichtet,
 Der Führer ward in euch nicht hingerichtet.

Treu schützte ihn der Länder fromme Sitte,
 Die euch umgeben wie mit Heil'genscheine,
 Sie hielt euch fern die freche Liebesbitte
 Und legte Anathem auf das Gemeine. (Anathem = Verfluchung, Bann)
 Euch nahte die Natur mit reinem Schritte,
 Kein trunkner Schwelger über Stock und Steine;
 Ihr mögt ihr willig jedes Opfer spenden,
 Denn alles nimmt sie, doch aus reinen Händen.

Die Zeit hat jede Schranke aufgeschlossen,
 An allen Wegen hauchen Naphthablüten,
 Ein reizend scharfer Duft hat sich ergossen,
 Und jeder mag die eignen Sinne hüten.
 Das Leben stürmt auf abgehetzten Rossen,
 Die noch zusammenbrechend haun und wüten.
 Ich will den Griffel eurer Hand nicht rauben:
 Singt, aber zitternd, wie vorm Weih die Tauben.

Ja, treibt der Geist euch, lasst Standarten rage!
 Ihr wart die Zeugen wild bewegter Zeiten,
 Was ihr erlebt, das lässt sich nicht erschlagen,
 Feldbind' und Helmzier mag ein Weib bereiten;
 Doch seht auch vor, wie hoch die Schwingen tragen,
 Stellt nicht das Ziel in ungemessne Weiten,
 Der kecke Falk ist *überall* zu finden,
 Doch *einsam* steigt der Aar aus Alpengründen.

Vor allem aber pflegt das Anvertraute,
 Das heil'ge Gut, gelegt in eure Hände,
 Weckt der Natur geheimnisreichste Laute,
 Kniert vor des Blutes gnadenvoller Spende;
 Des Tempels pflegt, den Menschenhand nicht baute,
 Und schmückt mit Sprüchen die entweihten Wände,
 Dass dort, aus dieser Wirren Staub und Mühen,
 Die Gattin mag, das Kind, die Mutter knieen.

Ihr hörtet sie, die unterdrückten Klagen
 Der heiligen Natur, geprägt zur Dirne.
 Wer hat sie nicht gehört in diesen Tagen,
 Wo nur *ein* Gott, der Gott im eignen Hirne?
 Frischauf! - und will den Lorbeer man versagen,
 O Glückliche mit unbekränzter Stirne!
 O arm Gefühl, das sich nicht selbst kann lohnen!
 Mehr ist *ein* Segen als zehntausend Kronen!

(1841)